Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 1

Artikel: Ueber die Exstirpation eines Polypen in der Mutterscheibe bei einer

Kuh

Autor: Näf, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX.

Mutterscheide bei einer Kuh.

Von J. J. Näf, gerichtlichem Thierarzte in Aarburg.

Bei Anlaß der Behandlung eines Pserdes, wies man mir eine junge Ruh vor, die vor Rurzem gekalbt hatte, und bei der sich, obwohl die Nachgeburt bald darauf abgegangen war, von Zeit zu Zeit noch ein beteutendes, den Nachwehen ähnliches Drängen einstellte, wobei man zuweilen einen faustgroßen, ziemlich sesten, an der äußern Oberstäche stellenweise macerirten Körper zwischen den Schamlippen gewahrte, der sich aber jedes Mahl, wenn das Drängen nachließ, wieder in die Vagina zurückzog. Hieraus schloß ich sogleich auf die Gegenwart eines Polypen in der Mutterscheide, was sich auch bei näherer Untersuchung derselben wirklich bestätigte.

Ich fand den rundlichten, dabei etwas plattgedrück= ten Stiel desselben ungefähr in der Mitte der Mutter= scheide, an deren unterm Rande, jedoch mehr nach der rechten Seite hin, im Umfreise von 6 Bernzollen mit der Schleimhaut sest verwachsen, und die zunächst hers umliegenden Theile etwas callös. Vis zu seinem dickern Ende betrug der übrigens ziemlich gleichsörmige Durchsmesser 2 und seine Länge 4 Zoll nach angeführtem Maße; das unregelmäßige, sünssach gekerbte Ende aber hatte die Form und Größe einer Mannssaust, und stemmte sich an der obern Wandung der Muttersscheide an.

Diesem Befunde zusolge würde ich sogleich den Polypen zu entfernen gesucht haben, hätte ich nicht, da durch einige Tage Zögerung keine üblen Zufälle zu bes fürchten waren, einen Candidaten der Thierheilfunde beizuziehen gedacht. Als dieser wirklich eintraf, nahm ich die Operation des folgenden Tages früh vor, und griff, nachdem ich bas Thier mit der rechten Seite an eine Wand zunächst der Stallthüre gestellt, Ropf und Hinterfuße gehörig firirt, sowie durch Gehülfen verbin= dert hatte, daß dasselbe nicht nach seiner freien Seite ausweichen konnte, mit der linken hand in die Mutterscheide ein, faßte das Aftergewächs bei seinem Stiele, zog es soviel als möglich nach außen, und brachte un= terdessen mit der rechten hand ein kleines, gekrümmtes Messer, das ich leicht in ihr verbergen konnte, um die Rückseite des Polypen, von wo aus ich denselben nach und nach während dem heftigsten Drängen, das, trot dem Aneipen des Rückgrates, unaufhaltsam fortdauerte, ausschälte, so daß ich ihn vollständig und ohne Durch= schneidung der Scheidenwandung herausnehmen konnte. Ein Strom von Blut, der durch die Gewalt des Drangens sich vielsach zertheilte, übergoß mich, währenddeß ich noch immer die linke Hand zurückhielt, um einen Prolapsus dieser Theile zu verhüten, und bemüht war, durch Anwendung von kaltem Wasser, mittelst eines mit der rechten Hand gehaltenen Schwammes, die Blutung einiger Maßen zu beschränken, was mir auch nach einer Weile ziemlich gut gelang.

Um aber die Blutung noch vollständiger zu heben, tauchte ich den ziemlich großen Schwamm in eine Mischung aus Essig und Wasser, worin etwas roher Alaun aufgelöst war, und brachte ihn auf den blutensden Theil der Mutterscheide, um hierdurch theils zusamsmenziehend theils tamponirend einzuwirken; und damit der Schwamm — durch das immer noch sortdauernde Drängen — nicht wieder ausgestoßen werde, tieß ich der Ruh die mitgebrachte Geburtsbandage anlegen.

Nachdem diese Anstalten getroffen waren, verhielt sich das Thier ziemlich ruhig, und drängte nach und nach immer weniger; der Blutsluß ließ allmählich nach, so daß ich nicht genöthigt war, etwas weiteres als von Zeit zu Zeit Einspritzungen von obiger Mischung anzu-wenden, und das aus Vorsicht glübend gemachte Brenneisen nicht nöthig hatte. Dem Eigenthümer empfahl ich überdieß, das Thier einstweilen nur sparsam zu sütztern, ihm aber öfters Getränk vorzuhalten.

Bei der nachher vorgenommenen Untersuchung des Polypen zeigte sich derselbe bedeutend kleiner als Ansfangs, und obwohl er noch ziemlich voluminös war, wog er doch nicht mehr als 6 Unzen. Seine äußere Haut besaß eine blaßrothe Farbe, und am dickern Ende

Ende war sie an den mittlern Lapven von der Maceration ergriffen, die sich bis in die Substanz hinein
fortsetzte. Beim Durchschneiden zeigte sich der mittelste
kleinere Theil nach der ganzen Länge von speckartiger
Beschaffenheit und Farbe, die umgebende Substanz
schwammig, weich und röthlich. In derselben beobachtete man mehrere Arterien und Venen von der Dicke
eines Hühnersederkiels, die besonders zahlreiche Verzweigungen in dem größern Ende des Polypen hatten.

Am zweiten Tage nach der Operation besuchte ich die Ruh wieder, nachdem ich schon Tags zuvor Bericht erhalten hatte, daß fie recht munter fei, und nur beim Absatz des Rothes und Urins noch etwas dränge, was mehrentheils der angelegten Geburtsbandage zuzuschrei= ben war; und als ich mich wirklich hiervon überzeugt hatte, nahm ich diese Bandage meg, und entfernte qu= gleich auch vorsichtig den in die Mutterscheide eingeleg= ten Schwamm, worauf sich nicht die mindeste Blutung mehr zeigte, und das Thier fich auch fortan gang ruhig verhielt. Ich ließ nun noch ein paar Tage lang, theils um die fich etwa gebildete Entzündung zu mäßigen, theils um die Beilung der Wunde zu befördern, Ginsprigungen von Abkochungen der Schwarzwurzel (Radix Consolidae majoris) machen, und da nach einiger Zeit fich Die Suppuration durch geringen Giterabfluß fund gab, ließ ich endlich noch, um dieselbe gutartig zu behalten, Aufauffe auf Salbeikraut zu Ginsprikungen anwenden.

Drei Wochen später, als ich schon mehrere Tage lang keinen Aussluß von Eiter mehr wahrnahm, touchirte ich die Kuh nochmahl und fand die Wunde vollkom= men vernarbt; nur war die Stelle noch etwas erhaben, und bei einer endlichen Untersuchung fand ich kaum den Ort, wo der Polyp seinen Sitz hatte, indem sich die Erhabenheit der Wundstelle sowohl als die Callossität im Umfang derselben gänzlich verloren hatten, so daß ich der Hoffnung Naum gebe, daß in Zukunst an der Stelle kein neuer Polyp entstehen werde.